

Schmidt

Z e
2102

X 2120746



Unverwelkliche
Mäyen = Blumen /

Mit welchen
Ben frühzeitiger Beerdigung und verwelckter Jugend- und
Jugend-Blüthe

Der Hoch Ehren-Sitt- und Tugend-belobten
Jungfer

Dorotheen Elisabethen

Des weyland Wohl Ehrwürdigen / Großachtbaren
und Wohlgelahrten

Hrn. M. Friedrich Schmidts /

S. S. Theol. Baccal. und wohlverdienten Pastoris
in Tauche / hinterlassenen

Jungfer Tochter /

Ihren Sarg den 2. Maji Anno 1688. besteckten



Nachgesetzte

Vornehme Gönner und werthe Freunde.

St. Annenberg / gedruckt bey David Nicolai / 1688.

Pfal. CXIX. 19. Ich bin ein Gast auff Erden.

Ich starb hier/ als ein Gast */ward als ein Gastbegraben; †
Was ist denn in der Welt/ das wir zu eigen haben/
Wenn wir im Land/ Stadt/ Haus/ und Grab auch Gä-
ste sehn?

Mein Haab und Eigenthum ist: **JESU**/du bist mein!

* Zu Annaberg/ bey der Frau Schwester. † In der Haupt-Kirche daselbst.

Zu schuldigen Ehren der seel. Jungfer Schmidin schrieb dis
in herrlicher Condolentz gegen die Hochbetrüben
Leidtragende

M. Christian Lehmann/ Sup.

Wann Fieber böser Artz in unsre Geister dringen/
Was Angst wird nicht so dann O grosser GOTT erregt!
Es läßt sich schwerlich auch nur etwas Trost beybringen/

Weil hier die Prognosis fast lauter Zweifel hegt *
Der Medicus voll Furcht/ der Patient erzittert / †
Das Fieber wächst an/ die Kräfte nehmen ab/
Des Leibes Säfte seynd auff's eufferste erbittert/
Ja alles ist bemüht/ zu stürzen uns ins Grab.

So giengs auch leider! zu in dem **Jobinschen** Hause
Als auff das Bette Sie warff Gottes schwere Hand.
Sie lagen mit dem Todt in einen harten Strause
Wie dieß uns wenigen am besten ist bekant.

Wir wünschten/ Alle zwar Genesungs voll zu sehen/
GOTT aber sagte nein: Die **Jungfer** wolt er haben/
Er hieß aus dieser Welt Sie unverzüglich gehen/
Und wolt die Kinder nur durch Ihre Eltern laben.

Wir schweigen unsern Mund. Wir danken Ihm von Herzen
Daß Er so gnädig sich dennoch erwiesen hat
Bey dieser grossen Noth. Er lindre alle Schmerzen/
Und schencke diesem Haus von neuen seine Gnad!

Wir streuen auff Ihr Grab die schönsten Anemonen/
Wir wünschen sanffte Ruh dem Leib in seiner Brust/
Es muß/ was sterblich ist/ Sie nun hinfort verschonen/
Weil sie genießet schon der süßen Himmels Luft.

* Prognosis febb. acutarum, & adhuc
magis malignarum, semper incerta
juxta Hippocrat. aphor. 19. Sect. 2.
it. l. de affect. text. 12. Hinc eleganter
D. Bohn in Coll. Pr. MSS. Acuto-
rum incertas esse prædictiones, &
multo magis, si febris his maligni-
tas quædam fuerit juncta, potissimum
cum Galenus malignas febres non
habere statuta ad judicandum tem-
pora, expresse asserat.

† D. Ettmüller Coll. Pr. MSS. auditâ
febre malignâ contremiscit æger, ex
pavescit Medicus,

Aus schuldigen Mitleid fügte dieses bey
Christianus Schuchmann/ D. Medic. Elect. Provinc.

An die sämtlich Hochbetrübe!

Gall zu bitteres Leid! O unverhoffter Schmerzen!
O trübe Trübsals-Noth/ die ihnen komt zu Herzen/
Wen GOTT also belegt/ mit Kranckheit/ Noth und Pein/
Das mag ja dieser Zeit wohl rechtes Trübsal seyn!

Groß war das Elend hier/ wer wolt die Angst erzehlen/
Die Sie/ **Gehrteste** / so haußig wolten quälen?

Hier fiel Bekümmerniß/ dort Schwachheit plötzlich rein/
Das liebe **Priester-Haus** muß gar ein **Sichhaus** seyn.

Wie/ hat sich denn der Herr so gang und gar verwandelt?
Daß Er ans **Dieners Haus** so hart und sträfflich handelt/
Läßt seiner Ruthen-Streich sie fielen ohne Zahl.

O Elend dieser Welt! O bitteres Jammerthal!
Doch wie ein Vater offte sein Angesicht verstellte/
Und giebet einen Blick/ der Kindern nicht gefället/
Noch meint es böse nicht; sein Herz ist iederzeit

Durch zährte Lieb erweicht/ zu ihrer Nutzbarkeit.
Das mögen sie auch wohl/ **Hochwercheste**/ annehmen/
Und sich den Kindern gleich mit allen Fleiß bequemen/
Bald spühren **Vaters Guld**/ **Trost**/ **Freude**/ mit Begier/
So wünscht aus Herzens Grund/ die ganze Stadt mit mir!

M. Siegmund Zimmermann/ Berg-Prediger.

Christliche Betrachtung des Erwählten Leichen-Texts Psal. XXVII. v. 10:
Mein Vater und meine Mutter verlassen mich/ aber der Herr nimbt
mich auff.

Wie ächzete mein Mund/ wie jänmerte mein Sinn/
Als mir in Kindheit noch die Mutter fiel dahin!
Ach! (sprach ich) wo nun zu! O Elend! **M**ich verlässet
Die liebste Liebes-Hand. Das Weinen billig nasset
Mein zartes Angesicht. Liebwerth'stes Kind sey still/
[So sprach der Vater-Mund mir tröstlich zu] ich will/
Nächst Gott/ dein Pfleger seyn. Allein ein neu Verlassen
Traff mich Verlassene/ dieweil des Todes Strassen
Der **T**heure Vater selbst auch bald betreten muß.
O Schmerz! O Zwiefach Leid/ so nur dem ist bewusst/
Dem Schutz und Schatz verschwind't. Jedoch wie kunt ich klagen/
Daß ich verlassen wär? Ich hör'te immer sagen
Mir in das Herz hinein des lieben **G**OTTES Mund:
Was thranest du so sehr? Solt' auch zu ein'ger Stund
Verlassen heißen die/ so ich hab auffgenommen
Zu meinem liebsten Kind? Ach nein: Ich kan die Frommen
Verlassen nimmer nicht. O wahres Himmels Wort!
Denn wunder-gnädiglich hab ich an jedem Ort
Gespüret/ daß die Hand des Herrn ob mir halte/
Die mich nicht lassen werd'. Und sehet/ wie so balde
Hat sie genommen auff zum Wohlstands höchsten Grad
Mir meinen Geist/ der nun mit Freud' erblicket hat
Den selgen Vater sambt der Mutter/ daß wir wohnen
Biß ewig unzertrennt/ und tragen Himmels Kronen.

Zu Christlicher Ehren- und Liebes-Bezeichnung schrieb es
M. Enoch Zobel/ Archi-Diaconus

Ach Himmel! was für Noth hat mich bisher umbringt?
Gleich wie auff einen Baum bald Eols grimme Wuth/
Bald andre Raserey mit aller Macht loß dringt:
Wie auff ein furchtsam Schiff bald die erzürnte Fluth/
Bald Blitz und Donner stürmt: Und wie die Feuer-Ballen
Auff die geängste Stadt/ die da belagert ist/
Aus derer Bomben Schaar stracks nach einander knallen:
So hat als Jobum mich in kurzen auch begrüßt
Bald der/ bald jener Sturm/ ein Unglück nach den andern
fiel zu den Fenstern rein. Ich sahe den Schwager Kranck/
Uns stieß ein Fieber an/ es mußte ach! fort wandern
Die Schwägerin aus der Welt. O Gallen herber Kranck/
Den uns in diesem Fall der Himmels-König reichet!
O Schad/ daß unser Herz zu bald in Grabe liegt!
Wie mit der Morgenröth der Feind die Stadt besteiget:
So hat/ ach! über Sie der blasse Todt gesiegt.
Sie/ die mich jederzeit als ihren Vater liebte/
Sie/ die als eine Ros in bester Blüthe stund/
Die in der Gottesfurcht mit allen Fleiß sich übte/
Mit welcher Herze Kam ganz überein der Mund/
Sie/ die Susannen glich an Keuschheit reichen Flammen/
Tabeen an geschick/ Euphrosynen an Zuld/
In der sich fanden viel mehr Tugendenzusammen/
Trotz der Calumnix, die ihr geb böses Schuld!
Wer wolt sie so nach nicht betauern von Herzen?
Und Kranckte mich sonderlich/ daß weil ich selber lag
Auff meinen Thranen-Bett in tausendfachen Schmerzen/
Ich sie nicht trösten kunt an ihren Sterbe-Tag.
Nun Gott du hast's gethan/ ich will dir halten stille/
Du schlägst und heilest uns/ du gibst und nimmest auch/
Dein Nahme sey gelobt/ gepreiset sey dein Wille/
Du meinest's gut/ ob schon uns beißt der Unglück's-Rauch:
Du aber Seelige leb wohl in Himmels-Auen/
Es ruh dein blasser Leib in unsern Gottes Haus!
Ich denck so lang an dich/ als meine Augen schauen
Die Goldgeflamnte Sonn/ und biß ich lesche aus.

Dieses schriebe mir heissen Thranen antoch in grosser Schwachheit aus Schwägerl. Gemüthe
M. Johann Heinrich Jobin/ Diaconus in Annenberg.

Le 2102

Wenn Schönheit/Gottesfurcht und Tugend haßtes Leben/
 Wenn Qualitäten und nach hohen Ehren streben
 Das Leben fristen könnt/ so wärestu so bald/
 O zartes Jugend-Bild/ im Todt noch nicht erkalt.
 Es kan die Jugend sonst durch Hülfß der Arzeneyen
 Zum öfftern von dem Tod ihr Leben noch besreyen:
 Wie kam es denn/ das dir/ du junges Jungfer-Blut/
 In deiner besten Blüth nicht werden kunt so gut?
 Denn siehe! Wie doch dir/ du Ausbund edler Tugend/
 Darauff die Hoffnung wuchs der allerschönsten Jugend/
 Des Fiebers starcker Grimm nahm ein dein junges Herß/
 Und tödtet plöglisches/ nicht ohne unsern Schmerz!
 Fürwar! es solte schier für Tod und Leben grauen
 Den Jungfern / wenn sie hier den Jungfer-Leib beschauen/
 Wie Er nur kurz zuvor war/ daß Er lebt und lacht
 Und nun so bald der Welt gegeben gute Nacht.
 Es kehrt sich ja gang umb/ wenn in den Frühlings-Tagen/
 Da alles grünt und blüht/ man von dem Graß will sagen/
 Daß solches/ da es doch kaum recht gegangen auff/
 Schon hab geendiget des besten Wachsthumbs-Lauff.
 Der Jungfer Schmidtin ist dieß dennoch wiederfahren/
 Das Sie verwelcket schon in ihren Frühlings-Jahren:
 Zwar ist zu schätzen der an Jahren groß und alt/
 Wer also selig/ Wie Sie/ stirbet und erkalt.

Schriebs aus herzlichem Beyleid
 M. Siegmund Richter/ P.

Über das Grab.

Wer seiner Füße Tritt zu dieser Gruft herlencket/
 Und fraget wer Sie sey? Der wisse/ daß allhier
 Der Frommen Jungfer Cron/ und ihres ordens
 Zier/
 Ja fast die Frömmigkeit selbst sey hier eingesencket
 Der Sel. Jungfer Schmidin zu legten
 Ehrenschreibs eiltglt
 Jonas Schneider Pfarr in Raschau/
 so lange G'Dtt will.

Wohl/ dich/ seelige ein unvertreiblich Fieber
 An deinen zarten Leib hat blaß und bleich gemacht/
 Ja gar ins Grab gesenckt/ davon die Augen über
 Den liebsten deingen geh'n/ das Herß vor Leide tracht;
 Warstu doch hiebevorn von deinen Sünden Flecken
 Von JEsu rein gemacht durchs Wasserbad im Wort
 Du schöne JEsus-Brant: Wenn JEsus wird auffwecken
 Dich/ solstu herrlich steh'n beym Bräut'gam fort und fort.
 Mitleidig seht dieses eysfertig hynzu
 M. Tobias Schmidt/ Diener am Wort
 zu Beerfeld und Bernsbach.

Wenn man das liebe Volck der Jungferjunfft erblicket
 So wird ob mancher Glanz auch oft ein Held entzückt/
 Da liegt der Strick im Blick/ (1.) und kan der stolze Schein
 Bey unvorsichtigen/ bald ein Verbinden seyn.
 Allein zur Himmels-Brant wird keine nicht erköhren/
 Es sey denn/ daß ihr Herß gang schön und neugebohren/
 Mit Tugend ausgeschmückt/ gleich einem Blumen Plaz;
 Die so beschaffen ist/ heist JEsus seinen Schaz.
 Darunter muß man auch die Jungfer Schmiedin schreiben/
 Denn womit pfligte sie die Zeit doch zu vertreiben/
 Als mit dem Seelen-Schmuck; Der Augen schöne Lust
 War bey ihr ausgethan; der Hochmuth unbewußt:
 Drumb sande JEsus ihr den schönen Himmels Wagen/
 Daß Sie als seine Brant/ Ihm würde zugetragen/
 Die Welt/ die böse Welt/ war ihrer nicht mehr wehrt/
 Daher sie ihr so bald den Rücken zugekehrt.
 Nun ist sie aller Angst/ die uns bedroht/ entgangen;
 Nun wird von JEsu sie mit Himmels Lust umfangen;
 Sie lebt nun ewiglich/ weil ihr Erlöser lebt;
 Sie hat nunmehr erlangt / wornach ihr Geist gestrebt.
 Sie hat das alte Kleid nun gänglich abgelegt/
 An dessen Statt sie jetzt ein Sonnen Stücke trägt (2.)
 Die Seele steht für G'Dtt in einer solchen Pracht/
 Die das was Peru hegt/ zu lauter dunckel macht.
 Was wollen denn nun wohl die hinterbliebenen Lieben
 Durch Harm und Thränen-Fluß sich kräncken und betrüben?
 Ach wohl und aber wohl der Seel die so sich schmückt/
 Und zu der Seeligsten in gleiche Freude rückt!

(1.) Videatur omnino Erasmi. Francisci. Kro-
 ne der Seelen labenden Ruhestunden c. 6. p.
 m. 170. 19.

(2.) Virgines consecrande (in Papatu) depo-
 nunt vestes Veteres, & induunt novas; de cu-
 jus significatione leg. Durandus Rational. di-
 vin. offic. L. 2. c. 1. n. 42. p. m. 58.

Ohne Poetische Entzückung/ schriebs aus Schuligkeit in Eyl/
 M. Gottlieb Zuth/ Pastor in Grünstädel

W 17

ac

F. K. 66
18

Z e
2102

Schmarz

X 2120746



Unverwelkliche
Mäyen = Blü

Mit welchen
Ben frühzeitiger Beerdigung und vert
Tugend-Blüthe

Der Hoch Ehren-Sitt-und

Jungfer

Dorotheen Bl

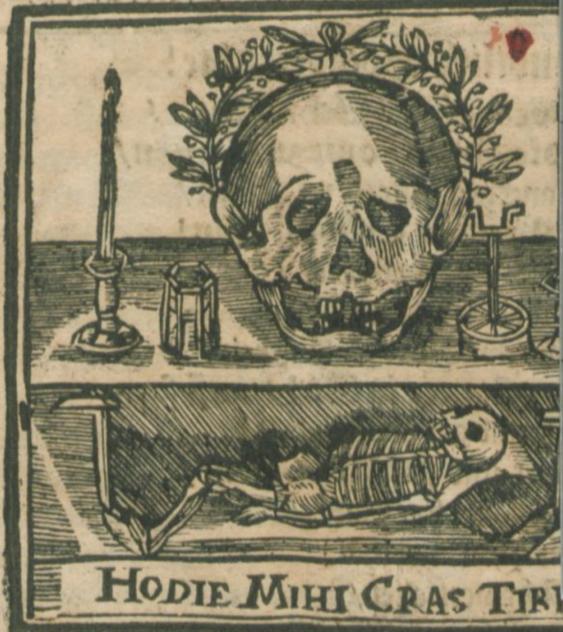
Des weyland Wohl Ehrwürdigen
und Wohlgelahrten

Hrn. M. Friedrich

S. S. Theol. Baccal. und wohlver
in Tauche/ hinterlassen

Jungfer Tochter

Ihren Sarg den 2. Maji Anno 168



Nachgefeste
Vornehme Gönner und werthe Freunde.

St. Annenberg/ gedruckt bey David Nicolai/ 1688.

